



JugendKammerOrchesterBerlin e.V.

musikalisch • unabhängig • engagiert • selbstorganisiert



Programmheft



*Rettung durch die Kraft
einer selbstlosen Gemeinschaft*

"Ein Märchen vom Fluss"

Moderne Jugend-Oper nach dem "Märchen" von J.W. von Goethe



Atze
MUSIK
THEATER



Beitrag zum Tag
der Musik 2013

www.jugendkammerorchester-berlin.de
www.startnext.de/ein-maerchen-vom-fluss

**KINDER
ZUM
OLYMP**

2013

Preisträger bei Kinder zum Olymp

Bildungsinitiative der Kulturstiftung der Länder,
Schirmherrschaft Joachim Gauck





"Ein Märchen vom Fluss"

Moderne Jugend-Oper nach dem "Märchen" von J.W. von Goethe



Uraufführung im Atze-Musiktheater

Luxemburger Straße 20, 13353 Berlin

Samstag, den 15. Juni 2013 um 17.00 Uhr

Sonntag, den 16. Juni 2013 um 12.00 Uhr

Idee und Konzept: Till Schwabenbauer

Komposition: Marianne Richter

Libretto: Teresa Büchsel

Musikalische Leitung: Till Schwabenbauer

Regie: Teresa Büchsel

Bühnen- und Kostümbild: Maria Kremer

Musiker:

JugendKammerOrchester Berlin e.V., Kinderchor
der Musikschule Béla Bartók und der Kurt
Tucholsky Grundschule

Sänger, Sprecher, Tänzer:

Aurélia Chalono, Helena Dawin, Laura Maria
Heinz de las Peñas, Magdalena Huschka, Ulrike
Jahn, Dimitry Nesterenko, Hermann Treusch,
Stefanie Weiner, Oliver Zimmer

Beteiligte Schulprojekte:

Opern AG an der Kurt Tucholsky Grundschule

Leitung: Adrian Emans

Workshops für neue Musik anhand der Oper in
der Erika-Mann- und Humboldtthain-Grundschule

Leitung: Clara Schürle





Das Projekt

„Ein Märchen vom Fluss“ ist in erster Linie der Titel einer von Marianne Richter komponierten Oper, basierend auf der Textgrundlage von Goethes „Märchen“ und initiiert vom Leiter des JugendKammerOrchester Berlin (JKOB), Till Schwabenbauer.

Zum „Märchen vom Fluss“ gehört jedoch viel mehr als das: Aus der Idee, eine moderne Oper mit Kindern zu realisieren, entwickelte sich ein Projekt mit vielen verschiedenen Sparten und Aufgabebereichen. Neben Marianne Richters Komposition und dem Libretto, das von Teresa Büchsel stammt, arbeiteten engagierte Schüler und Studenten in künstlerischen sowie organisatorischen Bereichen an der erfolgreichen Umsetzung der Oper. Die Inszenierung und Regie sowie das Bühnenbild und die Kostüme lagen in eigener Hand, ebenso wie die musikalische Arbeit mit dem beteiligten Kinderchor der Musikschule Béla Bartók unter der Leitung von Ulrike Jahn, der in Kooperation mit Kindern und Lehrern der Kurt-Tucholsky-Grundschule Berlin wöchentlich an der gesanglichen Umsetzung der Oper arbeitet. Neben den Proben mit den Chorkindern wurden unter der Leitung von Clara Schürle weitere musikvermittelnde Konzepte für Schüler an benachbarten Schulen in Wedding umgesetzt, um den Zugang zur modernen klassischen Musik zu erleichtern, die nicht jedem Ohr vertraut ist. Eine weitere Gruppe kümmerte sich um Sponsoring und Öffentlichkeitsarbeit. Dieser innovative Ansatz der Selbstorganisation und das Engagement der Jugendlichen begründen die erfreuliche Authentizität und Einmaligkeit des Projektes.

Bei „Ein Märchen vom Fluss“ handelt es sich um ein von jungen Menschen realisiertes Opernprojekt mit professionellem Anspruch, das zum Ziel hat, Jung und Alt mit zeitgenössischer klassischer Musik vertraut zu machen, den Dialog zwischen den Generationen zu fördern und den Mitwirkenden sowie dem Publikum die Freude am Musikmachen und Musikhören im Kontext eines märchenhaften Programms zu schenken.

Der Inhalt

„Mehr als zwanzig Personen sind in dem Märchen geschäftig. „Nun und was machen sie denn alle?“ „Das Märchen, mein Freund.“

Aus den „Xenien“ von Schiller und Goethe, 1796

Es war einmal...

von Carola Meyer

Einst lebte eine wunderschöne und kluge Prinzessin in einem früher blühenden und strahlenden Land. Doch belegt mit einem grausamen Fluch, verwandelte die Prinzessin alles Lebendige, was sie berührte, zu Stein und erweckte zu ihrem Bedauern nur selten etwas Totes zum Leben, sodass sie einsam und unglücklich in ihrem versteinerten Garten lebte.

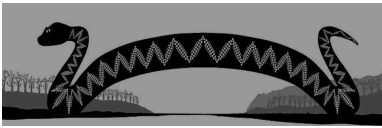
Ein junger Prinz erfuhr von ihrem Leid und machte sich aus einem fernen Land auf, den großen Fluss zu überqueren und die Prinzessin zu befreien.

Um ihren Fluch zu brechen, mussten jedoch zuvor viele wundersame Dinge geschehen und alle Vorzeichen erfüllt werden:

Während der Prinz unterwegs war, überquerten drei freche Irrlichter mithilfe des Fährmanns den großen Fluss. Sie bezahlten ihm jedoch Gold statt Gemüse für seine Dienste, was der Fährmann nicht hinnehmen konnte, da Schätze und Kostbarkeiten den Fluss in diesem Land erkranken ließen. Die Irrlichter ließen den Fährmann also zurück, ohne ihre Schuld zu begleichen.

Das Gold fraß stattdessen die Schlange und begann dadurch strahlend zu leuchten. So konnte sie die sonst dunkle Grotte, in der sie lebte, ganz mit Licht füllen. Neugierig, was sie im Schein des ungewohnt hellen Lichts wohl entdecken würde, erkundete sie die Felsenlandschaft um sich herum und fand schließlich tief in den Felsen eine große und uralte Höhle, in der sie vier alten Königen begegnete: dem Goldkönig, dem Silberkönig, dem Erzkönig und dem Mischkönig – und einem alten Mann mit einer Zaubervlampe. Die Könige waren bereits viele hundert Jahre alt und sehr weise, allerdings waren sie auch geheimnisvoll und rätselhaft, weshalb nur die Schlange und der Alte mit der Lampe ihre Worte richtig verstehen konnten.

In der Zwischenzeit hatten die Irrlichter das Haus, in dem der Alte und seine Frau lebten, in ihrer



wilden und stürmischen Art auf den Kopf gestellt und die Alte dazu überredet, ihre Gemüseschuld beim Fährmann zu übernehmen. Dabei hatten sie überall Gold verstreut, das der arme Mops des Ehepaars gefressen hatte. Doch wie das Gold den Fluss krank gemacht hätte, hatte es auch den Mops vergiftet, der nun leblos am Boden lag. Als der Alte nach Hause kam, konnte er den Mops mit seiner Zaubерlampe vor dem Tod retten, indem er ihn in einen Diamanten verwandelte. Doch um ihn wieder zum Leben zu erwecken, brauchte es die Hilfe der Prinzessin Lilie.

Die Alte machte sich also sofort auf den Weg, um das Gemüse zu bezahlen und den Mops zur schönen Lilie zu bringen. Unterwegs musste sie an einem mächtigen Riesen vorbei, der sich zwar kaum bewegen konnte, dessen Schatten dafür aber umso listiger war. Dieser Riese stahl der Alten einen Teil jeder Gemüsesorte, sodass sie die Schuld beim Fährmann nicht begleichen konnte. Viel schlimmer noch: Zur Strafe wurde ihre rechte Hand schwarz und immer durchsichtiger! Sie hatte 24 Stunden Zeit, um das restliche Gemüse zu holen und dadurch den Bann zu brechen, sonst würde ihre Hand für immer unsichtbar bleiben!

Schnell lief sie weiter, um den Mops zu retten und darauf das restliche Gemüse zu besorgen. Unterwegs erblickte sie den schönen Prinzen auf

seinem weiten Weg und sprach ihn an. Er war sehr schweigsam und seine Gedanken schienen in weite Ferne zu schweifen – doch als sie ihm erzählte, dass sie auf dem Weg zur Prinzessin war, fingen seine Augen an zu leuchten und gemeinsam setzten sie ihren Weg fort.

Durch das Gespräch mit den Königen wusste die Schlange, dass alle Vorzeichen erfüllt waren, um die Prinzessin erlösen zu können. So machten sie und der Alte sich ebenfalls auf den Weg zu ihr, um ihren Fluch endlich zu brechen.

Dort angekommen, war der Prinz geblendet von der Schönheit der Prinzessin und berührte sie in seinem Übermut – ach weh, sofort sank er zu Boden und rührte sich nicht mehr!

Die schlaue Schlange jedoch kannte das Geheimnis zur Errettung des Prinzen und legte sich in einem großen Kreis um ihn herum. Lilie berührte die Schlange mit der linken und den Prinzen mit der rechten Hand, wodurch das Leben der Schlange in den Prinzen übergang. Durch diese selbstlose Tat der Schlange war der Prinz errettet und der Fluch gebrochen!

Der Mops erwachte wieder zum Leben und die Schulden der Alten wurden ihr erlassen. Die alten Könige überreichten dem Prinzen ihre Herrschaftszeichen und der Prinz vereinigte sein Königreich mit dem der Prinzessin Lilie. Das eben noch versteinerte Land erblühte wieder und ein Zeitalter der Liebe und des Friedens brach an.



Komposition und Musik

Eine musikalische Einführung

von Till Schwabenbauer

„Seien Sie offen, hören Sie zu und entdecken Sie selbst!“

Am liebsten würde ich nichts weiter an dieser Stelle schreiben und Sie Ihre eigenen Erfahrungen und Eindrücke zur Musik des „Märchens vom Fluss“ sammeln lassen. Doch gleichzeitig weiß ich aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, Hörgewohnheiten beiseite zu schieben und ungewohnte Geräusche offen aufzunehmen und als Musik zu empfinden.

Gerade bei moderner klassischer Musik fällt das schwer, da sie unseren heutigen Hörgewohnheiten in mancher Hinsicht widerspricht. Man kann sie wohl als den Philosophen in der Musik bezeichnen: Sie nimmt viel wahr und stellt viele Fragen an den Zuhörer, aber gibt wenig Antworten. Das ist in einer Zeit wie der unseren, in der man es gewöhnt ist, Musik vorwiegend zum Abschalten und Entspannen zu hören, aus marktwirtschaftlicher und populärer Sicht nicht unbedingt günstig für ihren Erfolg und führt in Auführungssituationen immer wieder zu Irritation und Ratlosigkeit seitens des Publikums. Unser Projekt hat den Anspruch, diese Hörgewohnheiten in Frage zu stellen und das Publikum zu animieren, sich durch einen persönlichen Zugang auf die ungewohnten Klänge einzulassen.

Doch nun zur Musik, die Sie gleich erwartet oder deren erste Hälfte Sie bereits hinter sich haben. Ihre Besonderheit lässt sich anhand von drei Kompositionsprinzipien fassen, die für die gesamte Oper ausschlaggebend sind:

1. Musik als Klangmalerei

Bei Goethe beginnt das Märchen, wie folgt: „An dem großen Flusse, der eben von einem starken Regen geschwollen und übergetreten war, lag in seiner kleinen Hütte, müde von der Anstrengung des Tages, der alte Fährmann und schlief. Mitten in der Nacht weckten ihn einige laute Stimmen; er hörte, dass Reisende übergesetzt sein wollten.“

Die Musik der 1. Szene charakterisiert nun diesen Fluss und erweckt ihn klanglich zum Leben. Ein



tiefer Paukenwirbel bildet die Grundierung, sozusagen das Bett oder den gleichmäßigen Lauf des Flusses. Darüber beginnen tiefe Streicher und Posaunen in langsamen, wellenartigen Glissando-Figuren das majestätische Fließen und sein gleichmäßiges Rauschen klanglich abzubilden. Durch die Musik wird auf diese Weise ein Bild des Flusses entworfen, das dessen Größe und Anmut ebenso wie die Gefahr, die von ihm ausgehen kann, und jede einzelne seiner Wellen zum Ausdruck bringt – und das ganz ohne Worte. Auf die gleiche Weise wird das Lachen der Irrlichter in musikalischen Klang verwandelt: Klappengeräusche der Bläser werden durch ein „col legno battuto“ in den Streichern ergänzt, das heißt, der Musiker schlägt mit der hölzernen Seite des Bogens auf die Saiten seines Instruments, wobei ein deutlich leiserer und anders gefärbter Ton entsteht als beim normalen Spiel mit den Haaren des Bogens. Verschiedene Perkussionsinstrumente, die normalerweise genutzt werden, um präzise Rhythmen zu spielen, werden allein ihres Klanges wegen genutzt, um eine hölzerne oder glitzernde Umgebung zu schaffen. Auch konkrete Tonhöhen werden in ihrer Mischung und durch ihr vermeintliches Durcheinanderspielen dazu genutzt, über sich selbst hinauszudeuten und als klangliche Einheit bestimmte Vorgänge zu charakterisieren. Zum Beispiel in der 1. Szene, kurz bevor der Fährmann das erste Mal spricht, lacht auf einmal ausschließlich das Orchester: Hohe Holzbläser spielen rhythmisch durcheinander hohe Töne, während 1. und 2. Geigen in schnellen, nur ungefähr bezeichneten Tonhöhen im *ricochet* (also den Bogen auf die Saite fallen lassend, sodass er hüpfet und die Saite mehrmals kurz berührt) erklingen. Kurzzeitig kommen Chimes (das sind metallische Stäbe, die durch ihren hohen Klang an ein Glitzern erinnern) hinzu, um den Figuren ihren magischen Klang mit auf den Weg zu geben.

Das geisterhafte Verschwinden der Irrlichter am Ende der 1. Szene wird musikalisch umgesetzt, indem das Motiv ihres Lachens durch ein decre-



scendo (also die Abnahme der Lautstärke) und immer tiefer werdende Tonhöhen nach und nach verstummt. Anschließend erklingt alleine ein tiefer Paukenwirbel im *pianissimo* – können Sie sich noch durch die obige Beschreibung oder durch Ihre Höreindrücke erinnern, wofür dieser Wirbel steht? – Wenn ja, dann haben Sie schon den ersten Schritt zum hörbaren Erfahren von moderner klassischer Musik und im besonderen unserer Oper gemacht!

Die Musik der Oper bietet auf jeden Fall an vielen Stellen sehr konkrete Assoziationsmöglichkeiten, die in unserer Umsetzung auch von der Inszenierung aufgegriffen werden, um das Klangbild zu unterstützen und den Bildern Goethes auf eine moderne Weise nahe zu kommen. Vielleicht erkennen Sie selbst mit einem kleinen Hinweis an dieser Stelle einzelne weitere musikalische Motive, die verschiedene Vorgänge oder Bilder verdeutlichen: Da gibt es beispielsweise das Leuchten der Lampe des weisen Alten (Szene 2) oder die klangliche Sphäre der Grotte der Könige (Szene 2). Außerdem erklingen in der zweiten Szene einige Geräusche, die das Kommen des alten Mannes ankündigen, bevor dieser die Bühne wirklich erreicht. In Szene 5 erkennen Sie vielleicht das Schnarchen des Riesen oder den Gemüseklau und in Szene 6 das Ticken der Zeit, die langsam verrinnt. Außerdem werden einzelne Tiere musikalisch unterstützt, ebenso wie ihre Schicksale: Erkennen Sie den Kanarienvogel, den Frosch und die Mücke? Und hören Sie auch, wie deren Herzschlag verstummt, wie sie zu Boden sinken oder stolpern (Szene 9, 10)?

Damit kommen wir zu einem weiteren Kapitel in dieser kurzen Anleitung zum Selbstendecken moderner klassischer Musik:

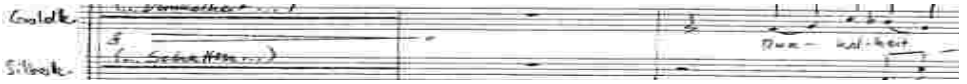
2. Musik als Leitmotiv

Die Funktionsweise eines Leitmotivs lässt sich am besten anhand eines Ihnen schon bekannten Motivs erläutern: dem klanglichen Motiv des Flusses. Es taucht nämlich nicht nur in der 1. Szene auf, sondern zieht sich in abgewandelter Form durch die gesamte Oper – an der ein oder anderen Stelle werden Sie an die tiefen Wirbel der Pauken oder die Bewegung der Streicher erinnert und auf einmal ist das Bild des Flusses als

unterschwellig vorhandene Teilung und Trennung beider Länder und zu überbrückende Problemstellung wieder in Ihrem Kopf. Auf diese Weise funktioniert ein Leitmotiv: Es erzeugt durch seine Wiederkehr die Assoziation mit schon gehörten Passagen und erinnert uns an diese Momente - im „Märchen vom Fluss“ werden auf diese Weise auch einzelne Charaktere musikalisch dargestellt. Im Folgenden seien zwei - nämlich der Prinz und die Alte - etwas näher beleuchtet: Szene 7 beginnt mit dem Motiv des Prinzen. An dieser Stelle ist es noch schwierig, das Motiv eindeutig als dem Prinzen zugehörig zu identifizieren. In Szene 10 jedoch kehrt es ganz deutlich wieder und ist in der Partitur sogar als Motiv „vom Radio des Prinzen“ gekennzeichnet, denn die Musik soll aus einem Radio erklingen, das der Prinz dabei hat. Davor und dazwischen lassen sich einzelne Bestandteile oder Abänderungen von diesem Motiv wiedererkennen. Bei genauerer Betrachtung ist dieses Leitmotiv also deutlich dem Charakter des Prinzen zugeordnet und rückt ihn ins Bewusstsein des Zuhörers – theoretisch clever, aber praktisch natürlich nicht ganz leicht wahrzunehmen, wenn viel Neues auf uns einströmt... dagegen hilft aber eigentlich nur: mehrmals hören!

Über dieses Motiv hinaus gibt es drei für den Prinzen typische musikalische Sphären, die drei unterschiedliche Seiten seiner Persönlichkeit unterstreichen: die nachdenklich entrückte, die leidenschaftlich verliebte (eine der ganz wenigen Stellen, an denen in klaren Dur- und Mollharmoniken fast schon kitschig im Vergleich zum Rest der Oper gespielt wird) und die vom Willen der Leidenschaft besessene Seite, die in Szene 10 durch einen Zeitlupen-Effekt klanglich und szenisch umgesetzt wird.

Der Charakter der Alten ist deutlich abgegrenzt gegenüber den anderen Charakteren: unbedarfter, redseliger, forscher und manchmal auch ein bisschen einfältig. Musikalisch ist diese Sphäre durch voranschreitende rhythmische Impulse, etwas deutlichere Harmonien und schnellere Tempi gekennzeichnet. Zuviel Sentimentalität, Nachdenklichkeit und Abstraktheit wischt sie auch musikalisch durch ihre Bodenständigkeit beiseite und dürfte auch für den ungeübten Hörer einen kleinen Ankerpunkt darstellen.



3. Musik als Kommentar und Unterstützerin oder Gegenpart des gesprochenen oder gesungenen Wortes

Musik kann außerdem den Wortinhalt unterstützen, negieren oder konterkarieren. So ist es auch in unserer Oper. Es werden musikalische Ausrufezeichen gesetzt, indem es kurze Unterbrechungen im Orchester gibt, die zeitlich zur Aussage der Sänger passen. Sprachmelodien von Fragen oder ähnlichem werden durch die musikalische Melodie unterstützt, Adjektive und andere Beschreibungen werden sehr wörtlich genommen und in Musik umgesetzt (z.B. die Zahl 3, das Klopfen, Herabfallen, zu Boden Taumeln, Drehen etc.). Dies hilft eventuell den Text und die Geschichte besser zu verstehen und lässt die Handlung realistischer erscheinen.

Nun auch noch ein paar Worte zur formalen Struktur:

Wir treffen in der Gliederung auf viele klare Ordnungsverhältnisse. Die Einleitung (Szene 1) und der Anstoß für die märchenhafte Handlung (Szene 2) bilden den ersten Abschnitt und dauern ca. 25 min.

Szene 3-8 bilden den Mittelteil, hier werden einzelne Handlungsstränge weiterentwickelt, die durch Vorzeichen und Charaktere die Spannung zum Ende hin erhöhen. Dieser Teil dauert ebenfalls etwa 25 min.

Der Abschnitt, in dem der tatsächliche Konflikt des Märchens dargelegt wird (Szene 9 und 10), dauert ca. 22 min., die Konfliktlösung (Szene 11) ca. 10 min., der Abspann (Szene 12), also das nachdenkliche Nachspiel, ca. 7 min.

Unüblich ist bei der dramaturgischen Gesamtkonzeption, dass es eben kein lautes Finale im fortissimo gibt, das das Happyend unterstützt und das Publikum mit dem Gefühl entlässt, dass es eine heile Welt gibt und alles Übel, wenn die

Vorzeichen dafür reif sind, untergehen wird. Stattdessen wird ein Denkprozess angestoßen, indem der Zuschauer im abschließenden Abspann die Möglichkeit erhält, in Ruhe über das soeben Gesehene nachzudenken. Solche Beruhigungsmomente nach Höhepunkten sind für die Verarbeitung sehr wichtig. In diesem Fall erzeugt die volle Bühne die Erwartung eines großen Finales, das jedoch nicht kommt. Dadurch wird trotz Happyend eine Spannung beim Publikum erzeugt, was wiederum typisch für viele ernsthafte moderne künstlerische Umsetzungen ist: Sie wollen zum eigenständigen Denken anregen, eben zum Fragen und bewussten Umgang mit sich und den Umständen und nicht (nur) zum schnellen Genießen und Mitnehmen. Allerdings gibt es auch in der formalen Anlage des Schlusses Verknüpfungen zum Erfahrungsschatz eines Jeden im Publikum: Die letzte Szene nach dem stillen Happyend-Finale löst das Geschehen auf der Bühne langsam auf, die Akteure gehen ab und die Bühne wird leer. Die Oper geht langsam zu Ende und der Abspann wird leiser – wie ein Filmabspann, nur dass dieser Abspann tatsächlich zur Aufführung gehört und das Publikum hoffentlich so gefangen davon ist, dass es nicht einfach aufsteht, seine Popcorntüte in den Müll wirft und über den Terminkalender für die nächste Woche nachdenkt. Hier werden viele Fragen gestellt: Wer hat wem eigentlich gerade zugeduckt? Waren es vielleicht die Akteure, die sich langsam von der Bühne verabschiedet haben? Und war das Publikum der Film, der bis zum Ende des Abspans weiterläuft? Das Publikum kann sich fragen, was es eigentlich gerade erlebt, gehört und gesehen hat, und hat einen Moment Zeit, in Ruhe mit dieser womöglich argen Konfrontation der letzten eineinhalb Stunden umzugehen, ohne sofort zu einem Urteil gelangen zu müssen.



Inszenierung

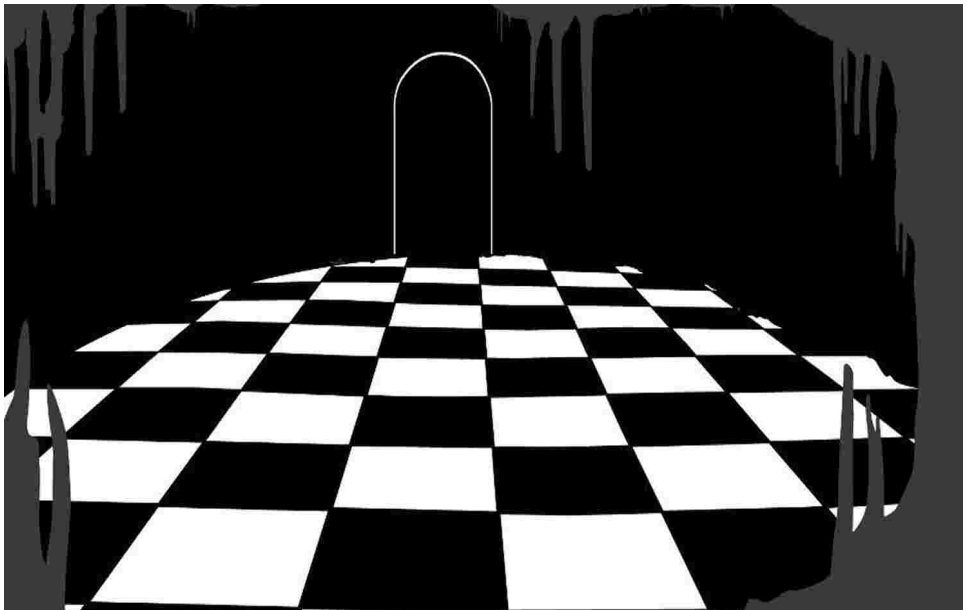
Das Regiekonzept versucht eine Brücke zu schlagen...

von *Teresa Büchsel*

Das Regiekonzept versucht eine Brücke zu schlagen zwischen Augen und Ohren. Es versucht die Klänge der Musik, die Stimmen und den Text mit Bildern zu füllen. Zugleich soll Raum bleiben für die Vorstellungskraft des Zuschauers und die Bilder, die der Höreindruck hinterlässt. Dafür sollen Atmosphären und Stimmungen entstehen, die die Musik transportieren und den Zuschauer auf einer intuitiven Ebene ansprechen und verstehen lassen. Die Bewegungen sollen darstellen, ohne konkret zu erklären oder zu vermitteln. Hier wird, anders als in vielen klassischen Opern, die Musik auch als Element der Bewegung aufgenommen, sodass sich tänzerische Passagen entwickeln und Musik, Bild und Vorstellung zu Einem verschmelzen. Auch in der Arbeit mit den Kindern liegt der Fokus auf ihrer ganz eigenen



Phantasie und Ausdrucksweise, indem ihnen die Möglichkeit gegeben wurde sich auszuprobieren und sich in ihrer Darstellung wiederzufinden. Die Grundlage bilden daher oft einfache und natürliche Bewegungen, von denen aus die Kinder sich weiterentwickeln können. Ganz so wie es die Geschichte der Oper widerspiegelt. Denn das übergreifende Konzept der Erzählung ist die Veränderung eines Systems durch kleine Schritte Einzelner hin zu einer neuen Welt. Diese Reihe von Handlungen schließt sich wie eine Reihe aus Dominosteinen aneinander, die angetrieben von dem ersten Anstoß nacheinander umfallen, um am Ende ein völlig neues verwandeltes Bild zu ergeben. Daran schließt sich das Motiv des Schachspiels an, auf dem Kästen verschoben werden, Könige hin und her schreiten und die Handlung sich Zug um Zug entfaltet.



Bühnenbild

Szenische Interpretation nachhaltiger Architektur

von Maria Kremer

Ziel des Bühnenbilds ist es, Räumlichkeit so zu bespielen, dass ein Märchen entsteht, und zwar von jedem Blickwinkel auf unterschiedliche Weise. Die Bühnenfläche wird durch einen dreidimensionalen Fluss geteilt, sodass zwei Bühnen entstehen. Der Fluss besteht aus Stoffbahnen und einer Rampe, die bespielt wird. Rechts des Flusses entsteht eine Schachbrettlfläche – das Symbol einer starren Welt, die durch das Lebendige am Ende gebrochen wird. Auf der linken Seite hingegen befindet sich ein Podest, auf dem bestimmte Szenen dargestellt werden. Das Orchester sitzt ebenfalls auf der Bühne und bildet zusammen mit dem Podest eine Einheit.

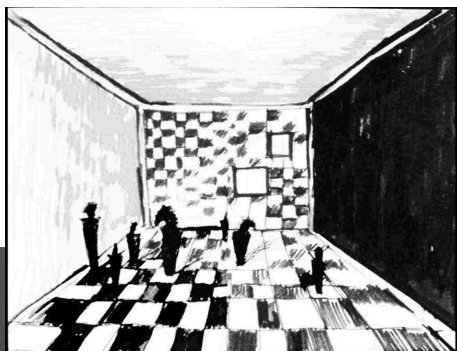
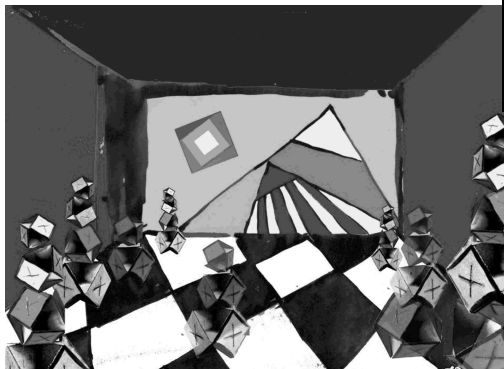
Weiterhin werden einzelne Module als Raumelemente benutzt, in den ersten Szenen sind es schwarze Kästen, die im Laufe der Inszenierung durch farbige leuchtende Figuren ergänzt werden, so wird der Wechsel vom Bösen zum Guten in der Geschichte auf der Bühne unterstützt. Die sogenannten Lichtkästen vermitteln eine geheimnisvolle Atmosphäre, indem sie von innen heraus leuchten. Diese Module wurden aus Wellpappe gebaut - ein nachhaltiges Konzept, was bei dem Projekt eine zentrale Rolle spielt: „Reuse und Recycle“ - szenische Interpretation nachhaltiger Architektur. Die Konstruktion ent-

steht dadurch, dass einzelne flache Ebenen ineinander gesteckt werden. In den entstehenden Hohlräumen werden kleine batteriebetriebene LED-Lampen befestigt, sodass sie von innen leuchten können.

Die Elemente dienen auch als Inspiration für Gestaltung von Designobjekten und Innenräumen.

Die Farbigkeit spielt auch eine sehr wichtige Rolle in der Gestaltung. Sowohl das Bühnenbild als auch die Kostüme haben bestimmte Farben bzw. werden als reine abstrahierte Farbflächen interpretiert: gelb, grün, orange, rot usw.

Als Inspirationsquelle für das Bühnenbild wurde eine Kinder-AG an der Kurt-Tucholsky Schule angeboten, in der den beteiligten Kindern der Fachbereich Bühnenbild vorgestellt wurde und die Teilnehmenden sich mit der Theater- und Bühnenbildthematik auseinandergesetzt haben. So konnte man die soziale Komponente des Projekts auch hier integrieren.



Musikvermittlung

Feuer und Funken von Clara Schürle



Musikvermittlung – ein sperriges Wort, das oftmals in einem Atemzug mit Phänomenen wie der Überalterung des Publikums oder rückläufigen Zahlen von Konzertbesuchern genannt wird. Musikvermittlung quasi als ein Zauberwort, das solchen Tendenzen Einhalt gebieten soll; Musikvermittlung als Strategie, Konzerthäuser wieder zu füllen. Das Anliegen der mannigfaltigen und zahlreichen Musikvermittlungsinitiativen greift hierbei jedoch viel tiefer: Es geht darum, Musik Raum und Gehör zu verschaffen, um somit eine unvoreingenommene Begegnung mit dieser zu ermöglichen. Gerade im Zeitalter moderner medialer Techniken und einer immer schneller werdenden Welt ist eine solche Begegnung keine Selbstverständlichkeit mehr. Sinfoniekonzerte und Opernabende treten an gegen vierminütige Youtube-Musikclips und müssen sich gegen das Image wehren, nur „alt und verstaubt“ zu sein. „Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche“, so formulierte einst Gustav Mahler die Aufgabe, die auch zur heutigen Situation passt und in die Hände der Musikvermittler und -vermittlerinnen gelegt wird. Durch Lust und Freude den vermeintlichen Staub wegpusten, durch Begeisterung den Funken überspringen lassen: So verbirgt sich auch hinter der Oper „Ein Märchen vom Fluss“ ein groß angelegtes Jugendmusikvermittlungsprojekt, das in seiner Konzeption auf verschiedensten Wegen versucht, Jung und Alt für zeitgenössische Musik zu begeistern und zu sensibilisieren, neue Hörerlebnisse zu ermöglichen und Barrieren

gegenüber Neuer Musik zu durchbrechen.

Das Projekt fußt dabei auf folgenden Säulen: Projektrealisation in kompletter Eigenständigkeit des JugendKammerOrchester Berlin:

Wer hat eigentlich das Auto für den Instrumententransport gebucht? Habt ihr an die Sicherheitsnadeln für die Kostüme gedacht? Wann ist die Deadline für den Presstext? Wo hängen wir die Plakate am besten auf?

Als Opernbesucher erlebt man oft nur die fertige Aufführung auf der Bühne, doch der weite Weg, den die Beteiligten bis dahin zurückgelegt haben, die aufwendige Organisation, bleibt dabei verborgen. Das JugendKammerOrchester Berlin, Schülerinnen und Studierende verschiedenster Fachrichtungen und Institutionen nahmen sich der Herausforderung an: Aufgeteilt auf die verschiedenen Bereiche wie Künstlerische Leitung, Kostüm und Bühnenbild, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring und Musikvermittlung arbeiteten über 25 Jugendliche an der Realisierung der Oper. Diese intensive Auseinandersetzung mit dem professionellen Opernbetrieb ermöglichte nicht nur berufsorientierte Erfahrungen, sondern auch ein tieferes Verständnis bezüglich des Kulturbetriebs.

Partizipation im Kinderchor:

Wie singe ich laut und leise? Wie kann ich so deutlich sprechen, dass mich auch jemand in der letzten Reihe verstehen kann? Wie funktioniert mehrstimmiges Singen? Mit welchen Mitteln

kann ich allein durch meine Körperhaltung Spannung erzeugen? Und wie vermittelt man Emotionen allein durch Mimik und Gestik?

All diesen Fragen sind unsere Stimm- und Schauspielwunder einmal wöchentlich in gesanglichen sowie szenischen Proben auf den Grund gegangen. In spielerischer Atmosphäre lernten die Kinder der Kurt-Tucholsky-Grundschule und der Musikschule Béla Bartók hier den Inhalt der Oper, die verschiedenen Charaktere und die Komposition näher kennen. Während die „Stimmwunder“ gemeinsam mit Adrian Emans und seinem Team an der gesanglichen Umsetzung übten, probten die „Schauspielwunder“ zusammen mit der Regisseurin Teresa Büchsel und ihrem Team an ihren szenischen Fähigkeiten und an der schauspielerischen Gestaltung der Oper. Zur Unterstützung kam David Osten als Korrepetitor hinzu, ebenso wie die Lehrerinnen der Kinder, Frau Jagodzinsky, Frau Schick, Frau Czyborra und Frau Damm, die durch ihre Erfahrung häufig einen hilfreichen Ansatz zur Motivation der Kinder einbringen konnten.

Die Proben begannen mit allen Kindern und Lehrerinnen gemeinsam – in einem großen Kreis wurde als erstes das „Ritual“ vollführt, eine kleine Bewegungschoreographie, in der die Kinder die einzelnen Charaktere darstellen, die sie in der Oper singen und spielen. Ebenfalls mit allen zusammen wurde darauf der Körper gelo-

ckert und die Stimme durch Einsingübungen auf die Probe vorbereitet. Nach diesem gemeinschaftlichen Anfang teilten sich die Kinder in die oben genannten Gruppen auf und probten an ihren jeweils aktuellen Szenen.

Die „Stimmwunder“ lernten, auf wie viele verschiedene Weisen man seine Stimme benutzen kann und welche Effekte das hat. Sie probten die Chorpässagen der Oper und lernten sogar durch mehrstimmiges Singen, aufeinander zu hören und trotzdem den eigenen Ton nicht zu verlieren. Die „Schauspielwunder“ entwickelten ein Gefühl für ihren Körper und erfuhren in verschiedenen Choreographien, was es bedeutet, gemeinsam auf einer Bühne zu stehen und die anderen genau so im Blick haben zu müssen wie sich selbst. Da sie bei der Aufführung nicht singen, müssen sie alle ihre Emotionen besonders gut in Gestik und Mimik ausdrücken und sie manchmal sogar in Zeitlupe oder eingefroren vermitteln.

Alle drei Wochen wurden die Gruppen getauscht, die Stimmwunder hatten Proben mit dem szenischen Team und die Schauspielwunder mit dem Stimmbildnerteam. So erhielten alle Kinder Einblicke in beide Bereiche der Oper und konnten nachvollziehen, was die anderen jeweils leisten müssen. Auch wenn es manchmal anstrengend war und ziemlich schwierig, sich so lange (eineinhalb Stunden nach bereits 6 Schul-





stunden!) auf seine Stimme oder seine Bewegungen zu konzentrieren, haben die Proben trotzdem großen Spaß gemacht und die Kinder große Fortschritte gemacht, wovon sie euch auf der Bühne überzeugen wollen!

Workshops in Schulen:

Wie klingt es denn, wenn man sich mutig fühlt? Kann aus Zeitung auch Musik herauskommen? Fünf Monate lang setzten sich die Schüler und Schülerinnen der Erika-Mann-Grundschule und der Humboldthain-Grundschule wöchentlich über eineinhalb Stunden mit der Oper „Das Märchen vom Fluss“, zeitgenössischer Musik, Komposition und ihren eigenen Ideen auseinander. In der Anfangsphase näherten sich die Kinder dem Thema Oper erst einmal allgemein: Was ist Oper? Wer ist daran beteiligt? Welche Aufgabe hat ein Dirigent? Warum singen Opernsänger so seltsam? Immer verbunden mit einer praktischen Umsetzung: So wurden Gesangstechniken gleich selbst ausprobiert und für das eröffnende Workshoplied jede Woche angewendet, so durften die Kinder selbst in die Rolle des Dirigenten



schlüpfen oder erschlossen sich durch ein Hör-memory die Dimensionen eines Opernhauses. Der Fokus dabei wurde jedoch immer auf zeitgenössische Musik und die eigene Kreativität gerichtet. Beginnend mit der spielerischen Erforschung verschiedenster Alltagsgeräusche und -klänge sowie dem Schreiben einer eigenen Tütensinfonie, wurden kompositorische Prinzipien ausprobiert und die ersten Schritte für eine eigene Komposition geübt. Ziel war es, eine eigene Version der Oper zu erstellen. So setzten sich die Kinder in einem weiteren Schritt auch szenisch mit der Geschichte und den Hauptprotagonisten der Oper auseinander. Über Standbilder versuchten sie die Stimmung der verschiedenen Charaktere einzufangen, lern-



ten dabei, wie man ausdrucksstark über seinen Körper Emotionen vermitteln kann und überlegten, wie sie diese dann mit einem charakteristischen Klang, Motiv oder musikalischen Thema versehen konnten. Diese zusammenzuführen und so das Libretto sinnhaft zu vertonen, dieses sogar mit einer eigenen, graphischen Notation zu versehen, war die nächste Herausforderung. Mit Hilfe und Unterstützung der LehrerInnen und den engagierten Musikvermittlerinnen entwickelten die Kinder von den Stabpuppen über das Bühnenbild bis hin zu der Partitur ihre eigene Version vom „Märchen vom Fluss“, welche ihr heute als performative Einführungsveranstaltung genießen dürfen.

Trailerfilm zur Oper:

Um was geht es noch mal in dem Film? Lass uns mal schnell vor dem Kinobesuch den Trailer anschauen... Auch bei uns dient das vor allem aus dem Filmbereich bekannte Format eines

Trailers als multimedialer Einstieg und Lustmacher auf die Oper. So kann man sich hier nicht nur einen ersten musikalischen Eindruck verschaffen, nein, er lässt auch schon die Magie erahnen, welche in der Oper zu erleben ist. Gerade zur Vorbereitung auf den Opernbesuch fungiert er als verbindendes Element und Dialoghilfe. Falls ihr den Trailer noch nicht gesehen haben solltet, könnt ihr dies gerne im Foyer nachholen.

Begegnungsstätte Foyer:

Der letzte Ton erklingt noch im Raum und schon sind tausend Fragen im Kopf: Was hat sich die

Regisseurin dabei gedacht? Warum endet das Stück eigentlich so? Warum hat der Mann so mit den Armen gefuchelt?

Damit ihr nicht rätselnd nach Hause gehen müsst, laden wir euch alle herzlich dazu ein, nach der Aufführung im Foyer mit den Mitwirkenden eure Fragen, Verwunderungen oder Überlegungen zu teilen. Auch könnt ihr durch die kleine Ausstellung einen weiteren Eindruck gewinnen: Zahlreiche Bilder und Texte dokumentieren den Verlauf des Projektes und ermöglichen somit einen Blick hinter die Kulissen.

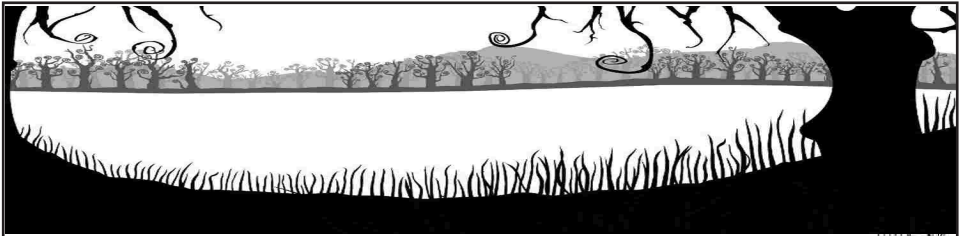
Wir freuen uns auf euch!

Tonaufnahmen für den Video-Trailer in der Universität der Künste



Das Probenbuch

Wir haben ein Probenbuch entwickelt, in dem jede Szene erklärt und graphisch dargestellt wird. Jedes Kind hat dieses Buch bekommen und konnte sich so intensiv mit der Handlung vertraut machen und sich mit seiner Aufgabe in den einzelnen Szenen beschäftigen. Hier einige Auszüge



Szene 1

Was passiert in dieser Szene?

Die Oper beginnt. Alles ist dunkel. Da kommen drei freche, leuchtende Irrlichter angehüpft. Sie wollen über den Fluss und bitten den Fährmann, sie in seinem alten Kahn mitzunehmen. Am anderen Ufer angekommen, fordert der Fährmann eine besondere Bezahlung: drei Artischocken, drei Kohlhäupter und drei Zwiebeln. Die frechen Irrlichter aber kichern die ganze Zeit und verlieren dabei Goldstücke. Doch Gold will der Fährmann nicht. Gold ist sogar gefährlich, denn der Fluss verträgt kein Gold. So müssen die Irrlichter erst versprechen, dass sie das Gemüse noch nachzahlen, bevor sie in die Nacht verschwinden können...

Was hört man für Musik?

Hier bist du gefragt: Du singst nämlich im Echochor! Wirf mal einen Blick auf die Graphik auf der nächsten Seite. Hier kannst du dich erinnern, wie der Ablauf der Szene noch mal war...

Wie lange dauert die Szene?

Ca. 6-8 min

Wer ist bei der Szene eigentlich auf der Bühne?

Irrlichter (Tänzer), Echochor (das seid ihr), Fährmann (Sprecher)

Was mache ich in dieser Szene? Auf was muss ich achten? In welcher Gruppe bin ich?

Wer steht neben mir?



„Weißt du noch, wie ein Echo nachgeahmt werden kann? Das ist nämlich eine echte Herausforderung! Du musst in deiner Gruppe alles genau gleichzeitig nachsprechen, was die Irrlichter sagen. Und dabei sogar auch ein bisschen leiser werden. Es ist wichtig, dass du schaust, wann du vom Dirigenten dein Zeichen bekommst, und nicht darauf wartest, dass die anderen Gruppen fertig sind...“



Szenenplan - Szene 1

1. Echorunde

Alle zusammen!
unisono:

"Fährmann, wir wollen üüübersetzen"
unisono (italienisch Einklang) meint, dass alle gleichzeitig singen oder **sprechen**



Aufstellung

Bühne
Irrlichter

Publikum

Echochor

Still sein und nicht bewegen



Leuchtpause

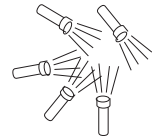
Gesichter zum Boden
-Licht aus -



2. Echorunde: Lachen 1

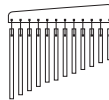
- Einzelne **crescendi** und **decrescendi** auf Zeichen des Dirigenten
- Parallel zu lauter und leiser **mehr oder weniger** Taschenlampen

crescendo = lauter werden
decrescendo = leiser werden



Orchester mit verrückten Rhythmen und Chimes*

*Wisst ihr was Chimes sind?
Lasst sie euch mal von den Musikern zeigen und spielen...



kurze Leuchtpause

Stummes Lachen
ins Gesicht leuchten



Der Fährmann spricht

und dann kommt euer Stichwort:
"... und der Fluss noch viel weniger"



Leuchtpause



3. Echorunde: Lachen 2 und 3

Lachen 2: wildes Lachen & Blitzlichter

Lachen 3: Frage- und Antwortlachen

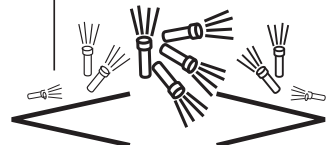


hi hi hi ha ha ha ha ha ha

Der Fährmann spricht

"... versprecht mir meine Bezahlung"

**Orchester:
crescendo
decrescendo**



Stille - Alle verschwinden lautlos



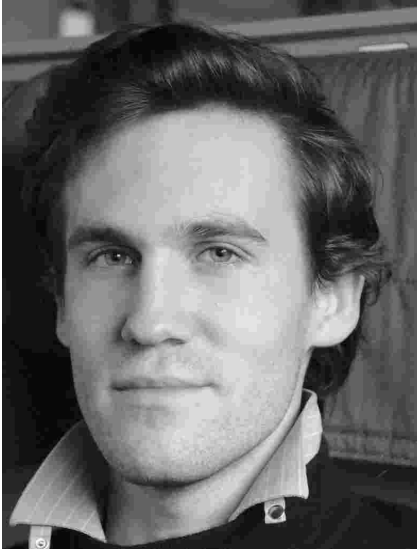
!!! alles aus !!!

Mitwirkende

Künstlerische Leitung

Till Schwabenbauer

Ideengeber und künstlerischer Leiter des Projektes, Gründer und Dirigent des Orchesters



Till Schwabenbauer wird 1989 in Berlin geboren. Bereits im Alter von vier Jahren beginnt er mit dem Klavierspiel, Klarinetten- und Saxophonunterricht folgen. Neben dem Engagement in verschiedenen Jazz-Formationen und Big Bands beschäftigt er sich seit 2005 intensiv mit Komposition und Dirigat und hat sich sehr erfolgreich in Jazz und Klassik an verschiedenen Nachwuchswettbewerben beteiligt. Seit 2006 studiert er bei Alexander Gelovani Orchesterdirigieren. Nach dem 2008 am Goethe-Gymnasium abgelegten Abitur nimmt er das Studium „Musik und Medien“ an der Humboldt-Universität zu Berlin auf, das er 2012 mit dem Bachelor of Arts abschließt und mit dem Masterstudium Musikwissenschaften fortführt. 2007 gründet er das JugendKammerOrchester Berlin und seit 2009 leitet er das Jugendsymphonieorchester der Schostakowitsch-Musikschule Berlin-Lichtenberg. Er nimmt an verschiedenen Dirigatmeisterkursen im In- und Ausland teil und wird zu Gastdirigaten, u.a. an der Staatsoper Berlin und bei der Sinfonietta Polonia, Poznan, eingeladen. „Ein Märchen vom Fluss“ ist die bisher größte Herausforderung, der sich Till Schwabenbauer und sein Orchester stellen.

Komposition

Marianne Richter

Marianne Richter, 1988 geboren, bekam ihren ersten Geigenunterricht mit 6 Jahren. Vier Jahre später folgten die Aufnahme in die musikalische Studienvorbereitung und in deren Rahmen Klavier- und Theorieunterricht. Bereits 2002 erhielt Marianne Richter Kompositionsunterricht und konnte sich in den Jahren bis zu ihrem Abitur (2007) mehrfach erfolgreich bei Kompositionswettbewerben in Berlin und Brandenburg durchsetzen. Nach dem Schulabschluss begann sie an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar ein Kompositionsstudium, das sie im Juli 2011 mit dem Diplom abschloss. Seit 2010 studiert Marianne Richter außerdem Violine. Ihre Werke werden seit 2003 auf Festivals (u.a. Klangwerkstatt Berlin, Zepernicker Frühjahrstage, Neuköllner Originaltöne) aufgeführt. 2012 konnte sie sich über die Geburt ihres ersten Kindes freuen.



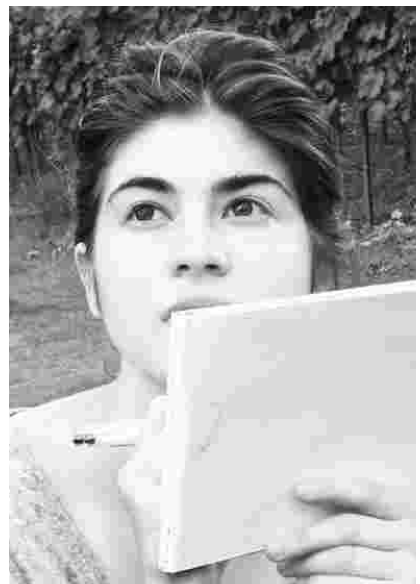
Libretto / Regie ***Teresa Büchsel***

Teresa Büchsel wurde 1989 geboren und spielte elf Jahre lang Cello und sieben Jahre lang Klavier, zusätzlich nahm sie von 2006 bis 2008 an der Studienvorbereitung teil und erhielt überdies Theorie- und Gesangsunterricht. Ihr Theater-Debut gab sie 2007 als Schauspielerin und Organisatorin des Theaterprojekts „Unsere kleine Stadt“ nach Thornton Wilder. Nach dem Abitur 2008 nahm Teresa Büchsel das Studium des englischen und deutschen Rechts am University College London sowie der Universität Köln auf und begann im selben Jahr mit der Arbeit als Autorin für die „Human Rights Bulletin, UCL“, die sie zwei Jahre lang ausübte. Im Jahr 2009 inszenierte sie „Rhinocéros“ (Eugène Ionesco) am Garage Theatre in London und arbeitete als Editorin des deutsch-französischen Magazins LeMag. Ein Jahr darauf absolvierte Teresa Büchsel eine Regiehospitalanz bei Karin Beier am Schauspiel Köln im Rahmen der Produktion „Das Werk/Im Bus/Ein Sturz“.



Kostüm- und Bühnenbild ***Maria Kremer***

Maria Kremer wurde 1989 in Moskau geboren und erhielt an der Musikschule Vesna Klavier- und Chorunterricht. Ihr Abitur legte sie 2009 in Deutschland ab und begann im selben Jahr ein Architekturstudium an der Technischen Universität München. Neben Jugend musiziert nahm sie an internationalen Chorwettbewerben teil, u.a. am Grand Prix Europa, und agierte 2009 als Schauspielerin und im Bereich der künstlerischen Gestaltung bei einer Inszenierung von Bertolt Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“. Im vergangenen Jahr nahm sie an den Designertagungen der Studienstiftung des Deutschen Volkes e.V. teil.



Sänger

Die schöne Lilie, Sopran *Magdalena Huschka*



Magdalena Huschka wurde 1988 geboren und wuchs im Raum Stuttgart auf. Nach einem Studium der Musikpädagogik und Musikwissenschaft an der Julius-Maximilian-Universität Würzburg und einem Studium der Schulmusik an der UdK Berlin studiert sie nun im ersten Studienjahr Operngesang an der Hochschule für Musik Rostock bei Herrn Prof. Klaus Häger. Während ihrer bisherigen Gesangsausbildung arbeitete sie außerdem mit Prof. Marina Sandel (HMT Hannover), Prof. Monika Bürgener (HfM Würzburg), Anna Korondi (UdK Berlin), KS Peter Maus (Deutsche Oper Berlin) und Fabrice Dalis (Opera Royal, Opera Bastille Paris) zusammen. Diverse Praktika und Hospitationen im musikpädagogischen und künstlerischen Bereich führten sie u.a. zu den Wiener Sängerknaben, an die Staatsoper Stuttgart, die Komische Oper Berlin und zum Straßenkinderprojekt „amare“ in Brasilien. Sie ist regelmäßig in verschiedenen Musiktheaterprojekten für Kinder und Jugendliche tätig, u.a. an der Musikschule „Paul Hindemith“, Neukölln. Auch in diesem Projekt des Jugendkammerorchesters Berlin begleitete sie den Kinderchor der Kurt-Tucholsky-Grundschule Moabit als Stimmbildnerin.

Die Schlange, Alt *Ulrike Jahn*

Ulrike Jahn arbeitete zunächst als Gymnasiallehrerin, bevor sie sich für ein Gesangsstudium entschied, das sie 2010 an der Universität der Künste Berlin abschloss. In der darauffolgenden Spielzeit war sie Chorsolistin an der Komischen Oper Berlin und ist seit 2012 Sängerin im Rundfunkchor Berlin. Sie ist deutschlandweit als Konzertsängerin und Gesangspädagogin tätig; Konzertreisen mit verschiedenen Ensembles führten sie quer durch Europa und bis nach Brasilien, Japan und Singapur. 2009 war sie mit mehreren Uraufführungen zum renommierten Soundways-Festival in St. Petersburg eingeladen. Ihr besonderes Engagement gilt neben Oper und Oratorium dem Lied des 19. und 20. Jahrhunderts.



Der Prinz, Mezzosopran, *Sabine Stefanie Weiner*



Stefanie Weiner erhielt ihren ersten Klavierunterricht mit fünf Jahren. Später kamen Geigen- und Gesangsunterricht hinzu. Nach dem Abitur studierte sie in Karlsruhe Klavier und Gesang und setzte nach dem Abschluss ihre Gesangsausbildung bei Gundula Hintz in Berlin fort. Ihre Konzerttätigkeit führte sie unter anderem zu den Internationalen Bachtagen nach Bad Hersfeld und zu den Gosauer Musiktagen in Österreich. Auf der Opernbühne war sie z.B. als Cherubin, 3. Dame oder Schneewittchen u.a. bei der Berliner Opernwerkstatt zu erleben. An der Komischen Oper sang sie 2007 in Ravels „Léonfant et les sortilèges“ die Rolle des Schäfers. Sie ist regelmäßiges Mitglied verschiedener Projektchöre z.B. an der Komischen Oper, der Deutschen Oper Berlin, dem Chor der Bamberger Symphoniker und dem Händel-Festspielchor. Darüber hinaus ist Stefanie Weiner als Stimmbildnerin beim Madrigalchor Kreuzberg und dem Chor der St. Jacobi Gemeinde tätig.

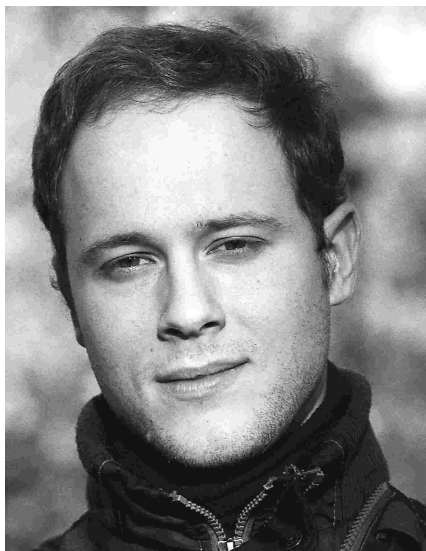
Die Alte, Bariton, *Dimitry Nesterenko*

Dimitry Nesterenko wurde 1987 in Novosibirsk, Russland geboren. Seine ersten musikalischen Erfahrungen sammelte er in der Musikschule seiner Heimatstadt, wo er seine Ausbildung mit Klavier und Chorgesang begann. 2002 emigrierte Dimitrys Familie nach Deutschland (Hannover), wo er 2004 ein Frühstudium am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) aufnahm und ab 2006 an der HMT Hannover bei Prof. Faulstich und Prof. Pelker Gesang studierte. Im selben Jahr erhielt er auch sein Abitur in der Goetheschule.

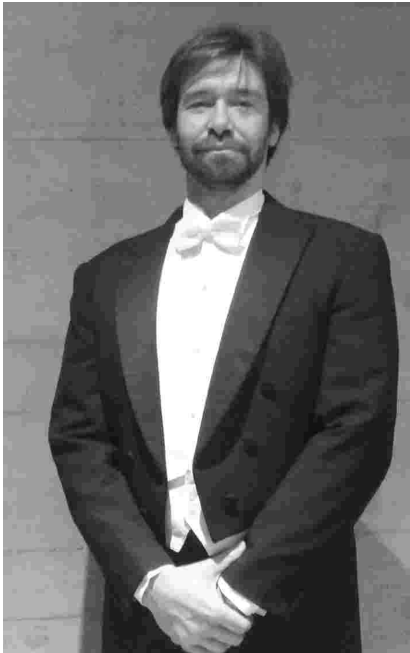
Während seines Aufenthalts in Deutschland hat Dimitry erfolgreich an mehreren Gesangs- Wettbewerben und Meisterkursen teilgenommen: Er erhielt u.a. mehrfach den ersten Preis beim Wettbewerb Jugend musiziert in der Kategorie Gesang- Solo und ist überdies Preisträger internationaler Gesangswettbewerbe. Er nahm an Meisterkursen bei Christian Vogel, Sabine Ritterbusch und Gudrun Volkert teil und sammelte Konzerterfahrungen bei zahlreichen Solo- und Duett-Konzerten.

Seit 2010 studierte Dimitry 2 Semester Operngesang in der Opernschule in Karlsruhe und zog dann nach Berlin, wo er an der UdK Berlin Operngesang studierte.

Seit 2011 ist er Stipendiat der Förderung „Yehudi Menuhin Live Music Now“ und wird seit 2012 von der Paul-Hindemith Gesellschaft gefördert. 2013 schloss Dimitry sein Bachelor-Studium an der UdK Berlin ab und setzt es im Master fort.



Der Alte, Bass, *Oliver Zimmer*



Oliver Zimmer schloss 2002 die Ausbildung zum nebenamtlichen Kirchenmusiker für Klavier und Orgel an der Universität der Künste Berlin ab. 2006 erwarb er an der Universität Potsdam sein Diplom in den Fächern Gesang und Musikpädagogik.

Nachdem er vor und während des Studiums Bühnenerfahrungen in den Bereichen Musical, Vokalensemble und beim Potsdamer Opernchor gesammelt hatte, vertiefte Oliver Zimmer seine stimmliche Ausbildung in privatem Gesangsunterricht. Er nahm u.a. an Meisterkursen bei Scot Weir (Sommerakademie Königswusterhausen), Lawrence Bakst (Lotte-Lehmann-Woche Perleberg) sowie Enrico Facini (Musica Mallorca) teil. Neben seiner Tätigkeit als Gesangs- und Klavierlehrer in Berlin ist Oliver Zimmer seit 2004 Ensemblemitglied bei der deutschlandweit auftretenden A Cappella Gruppe Männerwirtschaft. Das Singen in diversen Chorprojekten sowie als Konzert- und Oratorien-solist, z.B. Mozart Requiem in Berlin 2010, sowie zuletzt in Händels Messias in Leberberg (Schweiz) 2012 ergänzen dabei stetig sein musikalisches Schaffen. In jüngster Zeit bildet er sich bei Ralf Willershäuser (ehem. Deutsche Oper Berlin) im Bereich Operngesang weiter.

Korrepetition und Klavier, *David Osten*



David Osten, Jahrgang 1992, stammt aus Altenburg/Thüringen. Nach dem Abitur am Sächsischen Landesgymnasium Sankt Afra studiert er seit 2010 an der Humboldt-Universität Berlin Physik mit Förderung durch die Studienstiftung d. dt. Volkes. Seine musikalische Ausbildung begann an der Musikschule „Johann Ludwig Krebs“ Altenburg, danach zunächst privat im Fach Orgel (Dr. J. Roßner), ab 2007 im Fach Klavier (U. Glätzer). Seit 2010 erhält er Unterricht an der studienvorbereitenden Abteilung der Musikschule Kreuzberg in den Fächern Dirigieren (A. Gelovani), Klavier (G. Klose), Theorie (H. Zapf) und Gesang (K. Glose). Seit 2006 ist er auch kompositorisch aktiv: Dabei wurden seine Werke u.a. in Dessau, Berlin, Rheinsberg, Weikersheim, Meißen, Magdeburg aufgeführt und bei Wettbewerben ausgezeichnet (u.a. Bundeswettbewerb Komposition 2007-2012, Jugendkompositionswettbewerb Sachsen-Anhalt 2006-2011, Jugend komponiert 2009, 2011).

Schauspieler

Der Fährmann, Sprechrolle **Hermann Treusch**

Hermann Treusch, Jahrgang 1937, studierte Schauspiel an der Max-Reinhard-Schule in Berlin. Es folgten diverse Engagements als Schauspieler und Regisseur an unterschiedlichen deutschsprachigen Bühnen, z.B. in Stuttgart, Hannover, München, Frankfurt, Berlin, Hamburg. Seit 1966 wurde er auch für viele Fernsehrollen verpflichtet, u. a. im Sonderdezernat K1 und im Tatort. Als Regisseur machte er sich einen Namen sowohl mit Klassikern wie Faust, Antigone und Fiesko, als auch von Revuen und Kabarets. Sein Theaterstück „Clown in der Klemme“ wurde von vielen Theatern aufgeführt. Sein Hobby ist das Klavierspielen und Komponieren.



Tänzer

Irrlicht, Aurélia Chalono

Aurélia Chalono begann ihre Ballettausbildung im Alter von 4 Jahren. Mit 9 Jahren setzte sie ihre Tanzausbildung neben dem Schulalltag an einer Pariser Tanz- und Musikhochschule bei ehemaligen Tänzerinnen des Pariser Opernhouses, u.a. Marie-José Bouée und der vorherigen Solistin Emilia Franchetti, fort. Neben der Vermittlung von Strenge und Genauigkeit der französischen Ballett-Schule hatte Aurélia dort auch die Möglichkeit, sich in verschiedenen anderen Tanzstilen weiterzubilden, beispielsweise in Zeitgenössischem Tanz, Jazz, Indischem Tanz und argentinischem Tango. Darüber hinaus wurden ihre szenischen Fähigkeiten durch regelmäßige Aufführungen geschult. Im Alter von 14 Jahren setzte Aurélia ihren Fokus verstärkt auf zeitgenössischen Tanz und nahm Unterricht zunächst in der Tanz- und Musikhochschule von Cergy und danach im Pariser Centre du Marais bei Catherine Cordier, in deren Choreographie sie 2011 mitwirkte.

Momentan lebt Aurélia für ein Jahr in Berlin, wo sie ihr Studium im Rahmen eines Auslandsjahres fortführt. Hier beschäftigt sie sich intensiver mit Improvisationstanz und der Verbindung zwischen Gehirn und Körper.





Irrlicht

Helena Dawin

Helena Dawin studierte Germanistik, Lateinamerikanistik und Psychologie an der Humboldt Universität und der Freien Universität Berlin und arbeitete von 2011-2012 am Goethe-Institut sowie an der Universität in Bordeaux. In ihrer Kindheit entdeckte sie das Tanzen, ihre ersten Kenntnisse erhielt sie im Ballett. Nach diesem Schwerpunkt im klassischen Tanz ist Helena Dawin seit September 2012 Teilnehmerin des Dance Intensive Programms an der Tanzfabrik Berlin, wo sie sich im Bereich Zeitgenössischer Tanz qualifiziert und fortbildet, unter anderem bei den Lehrern Gisela Müller, Marcela Giesche, Eva Blaschke, Shai Faran, Jan Burkhardt, Adelisa Menghini und Alessio Castellacci. Im Februar und März 2013 nahm Helena Dawin am Performance Projekt „erasing the borders“ der Choreographin und Tänzerin Stella Zannou teil, das in den Uferstudios Berlin aufgeführt wurde.

Irrlicht

Laura Maria Heinz de las Peñas

Laura Maria Heinz de las Peñas, 1989 in Madrid geboren, studiert seit 2009 Architektur in Berlin. Neben dem Entwerfen von Räumen hat sie großes Interesse am Tanzen. Seit frühester Kindheit hat sie darin ihre Leidenschaft entdeckt, welche sie zum Ballett, Modern Dance, Hiphop, Salsa und letztendlich zum Zeitgenössischen Tanz brachte. Darin lässt sie sich seit September 2012 in der Tanzfabrik Berlin, im Rahmen des Programmes Dance Intensive, weiterbilden. Neben den erlernten Kenntnissen in Improvisation, Movement Research, African Dance und Partnering interessiert sie sich besonders für den Zusammenhang zwischen Choreografie und Architektur sowie für die Verbindung lateinamerikanischer Bewegungsqualitäten mit modernen Tanztechniken. Letztere unterrichtet sie seit Oktober 2012 in der Lina-Morgenstein-Gesamtschule.



Stimm- und Schauspielwunder

Kurt-Tucholsky-Grundschule,

Manuela Czyborra, Musiklehrerin
Fachbereichsleiterin , 2. Konrektorin
Multiplikatorin für Musik, Bereich Mitte
Regionalkoordinatorin für die Musikalische
Grundschule, Bereich Mitte

Dorothee Damm

Kinder der Klasse 6a,

Klassenlehrerin: Susann Jagodzinsky

Berkan Ceyran, Joshua Leon Ehweiner, Philipp
Horn, Francis Leonardo Hüsemann, Amir
Hussein, Leonard Paris Müller, Mete Kaan Özkan,
Klaus Diyo Vogt, Lilian Gloria Baagala, Sara
Baydar, Asli Bayrakli, Hannah Becker, Amani El-
Batraoui, Mona El-Nahhas, Samira Gallien Suher,
Liyan-Reyhan Kalterimoglou, Süeda Karadag,
Martina Metzger, Djellza Ramadani, Emilia Fiona
Semper, Eda Tas, Julia Trenkler

Kinder der Klasse 4d,

Klassenlehrerin: Iwona Schick

Samir Adlouni dit Re, Mahdi Arab, Ahmed Semih
Atik, Sinan Demirel, Milos-Arkan Djekanovic,
Patrice Marmulla, Mikail Metin, Mert-Erim
Özkan, Emir Tabu, Mohammed Nidal Weis,
Yagmur-Ece Armut, Yara Chehade, Chantal
Hildebrandt, Zeynep Küçükaskan, Adeline Florina
Mazarache, Fortina Caroline Mugerwa, Mariam
Rida, Alin Sakkour, Vivien Strauß, Lara Yüksel,
Hadil Zaghmout

Kinderchor der Musikschule Béla- Bartók, Berlin-Pankow

Leitung: Ulrike Jahn

Samira Melle, Fiona Melle, Dorena Reil, Carmen
Reil, Zoe Cyrus, Mara Reichelt, Laura Reinke,
Sophie Reinke, Josefine Soujon, Lilly Schmidt

Die Kinder der Musik-AG

Erika-Mann-Grundschule

Kinder der Klasse 4c,

Klassenlehrerinnen:

Gitta Bormann/ Babette Ponndorf

Ali Al-Kassem, Bilal Bilici, Adam Doueiri, Kevin
Fankam, Tobias Freund, Moritz Gramatowski,
Abdulah Jaafar, Utkan Karadeniz, Anwar Lu,
Mihajlo Misic, Khalil Mora, Dogus Ousein Oglou,
Kübra Akca, Dilara Aydinoglu, Melda Ceri, Rü-
meysa Cevleyan, Delaine Czyplis, Vanessa Hokic,
Mai Kaewthale, Ilayda Öztürk, Berda Sahin,
Belgizar Uludag, Cansu Yidirim

Humboldthain-Grundschule

Kinder der Klasse 5a,

KlassenlehrerIn:

Christoph Riggert/ Britta Larsen

Turap Ates, Jonas Chow, Eren Emre Cil, Egehan
Dönmek, Furkan Halatci, Bora Jovanov, Mustafa
Khodr, Patryk Organa, Ayman Salama, Philipp
Vasic, David Wieseke, Manuel Dzafie, Isra Bar-
mawi, Belihan Aynur Bekir, Melisa Calhan, Selin
Fidan, Dania Hamad Hassan, Marja Kucharski,
Karina Gajtaeva

Orchester

JugendKammerOrchester Berlin e.V.

wurde im Jahr 2007 unter der Leitung von Till Schwabenbauer gegründet und vereint musikbegeisterte Jugendliche im Alter zwischen 15 und 23 Jahren.

Seit September 2008 besteht das Ensemble als gemeinnütziger Verein, der ausschließlich von Jugendlichen geleitet und von Paten und Förderern unterstützt wird. Seine Motivation sieht das Orchester darin, junge Menschen musikalisch zu verbinden und zu begeistern. Daher zieht sich das Repertoire nicht nur durch sinfonische und kammermusikalische Literatur verschiedener Epochen, sondern fördert durch Auftragskompositionen und Uraufführungen auch Werke junger aufstrebender Komponisten. Die Mitglieder treffen sich ein Mal wöchentlich in freundschaftlicher Atmosphäre, um intensiv auf verschiedenste Konzerte und Projekte hinarbeiten und sich musikalisch weiterzuentwickeln.

In den letzten Jahren hatte das JugendKammerOrchester durch Konzerte im Kammermusiksaal der Philharmonie, im Konzerthaus Berlin oder bei der Eröffnung des Festivals Klassik in Spandau 2010 zahlreiche Möglichkeiten, sich in Berlin einen Namen zu machen – doch auch über die Grenzen der Hauptstadt hinaus sind die jungen

Musiker engagiert, wie ein Austausch mit dem polnischen Profiorchester Sinfonietta Polonia im vergangenen Jahr deutlich macht.

Besetzung:

Geigen:

Laura Schwabe (Konzertmeisterin und Schriftführerin), Stephanie Appelhans, Jenny Marie Dilg, Ida Bragenitz, Elke Borchardt, Jose Ignacio Davila, Hannah Müller

Bratschen:

Marc Kopitzki, Dorothee Liebich, Maria Grüdl
Cello:

Asja Krauser (2. Vorsitzende), Sophie Mutzel

Bass: Daniel Grote

Flöten: Joseph Pohl, Anne Lietze

Oboen: Marianne Mittenzwey, Sarah Jurkscheit
Klarinetten: Leslie Schillen, Julia Stephan, Agnes Weiß

Fagott: Lorenz Schmidt-Bleek

Trompete: Lion von zur Gathen

Tuba: Joseph Grauel

Perkussion und Pauke: Nico Lehrbach, Fynn Liess
Korrepetitor und Klavier:

David Osten

Künstlerischer Leiter und Dirigent:

Till Schwabenbauer





Pädagogische Teams

Gesang

Adrian Emans

erhielt 1995 den ersten Gitarrenunterricht und ist seitdem vierfacher Bundespreisträger als Solist und im Quartett bei Jugend Musiziert, sowie beim Internationalen "Andres-Segovia-Gitarrenwettbewerb" mit dem Prädikat „very good“ ausgezeichnete Preisträger. 2007 begann er mit dem Klavierunterricht und trat in den Choro Piccolo der Musikschule Bochum ein, es folgte eine Studienvorbereitende Ausbildung zum Musikstudium an der Musikschule Bochum sowie ein Zivildienst an der Musikschule Bochum.

Ab 2008 studierte Adrian Musik und Mathematik auf Lehramt an der Technischen Universität Dortmund, das er ab 2009 an der Universität der Künste sowie der Freien Universität Berlin fortsetzte. Im selben Jahr sammelte er als Mitarbeiter beim "Sport-und Musikmobil NRW" erste Erfahrungen mit Grundschulern im Bereich Musik und Sport und trat in den Chor „Consortium Musicum“ ein. Seit 2010 nahm er Dirigierunterricht bei Alexander Gelovani-Megreli sowie Korrepetitionsunterricht bei Ron



Lepinat, außerdem besuchte er mehrere Chorleitungskurse an der Universität der Künste. Ebenfalls 2010 gründete Adrian mit drei Kommilitonen die A-Capella-Gruppe BART, mit der er seither u.a. Auftritte im Radialsystem und beim Karneval der Kulturen hatte, sowie an mehreren Wettbewerben teilgenommen hat. Adrian arbeitet in Berlin regelmäßig als Sänger und Chorleiterhelfer. In unserem Opernprojekt leitet er die gesanglichen Proben mit den Chorkindern und wird dabei von Philip Eick, Clemens Helm und Magdalena Huschka unterstützt.



Inszenierung / Texte

Carola Meyer

studiert an der Humboldt-Universität zu Berlin Deutsche Literatur und Musikwissenschaft. Neben dem Studium ist sie Redakteurin der studentischen Literatur- und Kulturzeitschrift "metamorphosen" und belegt ein Seminar zur Theaterpädagogik am Maxim-Gorki-Theater Berlin. Beim „Märchen vom Fluss“ unterstützt sie gemeinsam mit Aurélia Chalono die szenischen Proben mit den Kinderchören unter der Leitung der Regisseurin Teresa Büchsel und ist darüber hinaus für die Redaktion der Programmhefttexte verantwortlich.

Musikvermittlung

Clara Schürle

studiert an der Humboldt-Universität zu Berlin im Masterstudiengang Musikwissenschaft. Erste professionelle Erfahrungen sammelte sie als Chormitglied auf der Bühne der Jungen Oper Stuttgart. Durch verschiedene Praktika in der freien Theater- und Musikszene Wiens sammelte sie weitere Eindrücke vom Kulturbetrieb. Ihr Interesse an der Vermittlung von Musik und neuen Aufführungsformaten führte sie 2010 zum Netzwerk junge ohren e.V., bei dem sie bis 2012 für den europäischen Wettbewerb YEAH! Young EARopean Award für Musikvermittlungsprojekte tätig war. Neben ihrem Studium setzt sie sich als Stipendiatin der Körber Masterclass on Music Education mit kreativen Formen der Musik- und Konzertvermittlung an alle Altersgruppen auseinander.



Hanka Theisinger

studiert im Masterstudiengang „Historischer und Zeitgenössischer Tonsatz“ an der HfM „Hanns Eisler“. Ihren Bachelor absolvierte sie in den Fächern Musiktheorie/Gehörbildung und Gesangspädagogik an der Hochschule Osnabrück. In Berlin erhielt sie die Möglichkeit, an verschiedenen Musikvermittlungsprojekten mitzuwirken, u.a. beim diesjährigen Chorprojekt der Berliner Philharmoniker „Benjamin Britten – Noahs Flut“. Im Rahmen des Projekts „Ein Märchen vom Fluss“ begleitete sie eine Schulklasse der Erika-Mann-Grundschule als Mentorin.



Anna Amy Philips

studiert im Masterstudiengang Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. In England studierte sie Geige (Bachelor) und unterrichtete selbst in Indien zwei Jahre lang ihr Instrument. Dort war sie auch drei Jahre lang Mitglied des Symphonie-Orchesters und arbeitete unter anderem mit dem indischen Komponisten Allah Rakha Rahman zusammen. In Berlin spielt sie im Sibelius Orchester und betreut als Musikvermittlerin die Schulklasse der Erika-Mann-Grundschule.



Anna Carolin Eckhardt

studiert an der Universität der Künste die Fächer Musik und Spanisch auf Gymnasiallehramt. Sie sammelte bereits in diversen musikpädagogischen Projekten (u.a. "Querklang", Märchenvertonungen, Musicals) Erfahrungen. Bundesweite Musikpreise und Stipendien als Saxophonistin zeichneten ihr Spielen aus. Zudem nimmt sie regelmäßig an internationalen Meisterkursen für klassisches Saxophon teil. Neben dem Unterrichten an einer städtischen Musikschule tourt sie mit einer Band durch ganz Deutschland und die EU. Für das Projekt „Ein Märchen vom Fluss“ betreute sie die Schulklasse der Humboldthain-Grundschule.



Stefanie Denz

studiert im Masterstudiengang Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Während ihres Bachelorstudiums in Südafrika sammelte sie Erfahrungen bei zahlreichen Schulprojekten. An der Deutschen Schule in Pretoria war sie zusätzlich als Musiklehrerin tätig. Einen thematischen Schwerpunkt setzt sie in soziologischen und ethnologischen Aspekten der Musikforschung. Für das Projekt „Ein Märchen vom Fluss“ betreute sie die Schulklasse der Humboldthain-Grundschule.

Amelia Lim

studiert im Bachelor die Fächer Musikwissenschaft als Kernfach und Regionalstudien Asien als Zweitfach an der Humboldt Universität zu Berlin. Während ihrer Schulzeit spielte sie in ihrer Heimat Singapur nicht nur im Orchester Pauke, sondern dirigierte auch das chinesische Orchester. Besondere Freude bereitet ihr das Klavierspielen (ABRSM Grade 8). Für das Projekt „Ein Märchen vom Fluss“ betreut sie die Schulklasse der Humboldthain-Grundschule.



Organisation

Asja Krauser

ist Cellistin und 2. Vorsitzende des Orchesters. Sie studiert Jura an der FU-Berlin und legt gerade ihr erstes Staatsexamen ab. Sie kümmert sich mit großer Kompetenz um alle rechtlichen Bereiche wie die Gemeinnützigkeit, Verträge mit den Beteiligten, Versicherungen oder Schutzmaßnahmen am Aufführungsort.



Laura Schwabe

ist Konzertmeisterin und Vorstandsmitglied des Orchesters und betreut gemeinsam mit Ricarda Fait und Marie Kaufmann den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.



Video-Trailer

Cornelius Koch, Thilo Schott, Jan Gadermann

studieren an der Filmhochschule in Mainz und haben unseren Trailer entworfen und verwirklicht. So können wir unserem Publikum schon im Voraus (oder auch im Nachhinein) einen kleinen Eindruck von der Oper ermöglichen.



Danksagung

Unser herzlicher Dank für die unverzichtbare Unterstützung bei der Umsetzung unseres Projektes gilt:

unseren Kooperationspartnern:

Der **Kurt-Tucholsky-Grundschule Berlin** und der **Musikschule Béla Bartok Berlin Pankow** für die Unterstützung der Probenarbeit, das außerschulische Engagement und die Bereitstellung von Räumlichkeiten zu Probenzwecken, der **Erika-Mann-Grundschule** und der **Humboldtthain-Grundschule** für die Zusammenarbeit bei der Erstellung einer Einführungsveranstaltung durch die Schüler, dem **ATZE Musiktheater und dem Berliner Golfclub Gatow e.V.** für den zur Verfügung gestellten Aufführungsrahmen.

Darüber hinaus danken wir herzlich der **Hedwig-Dohm-Oberschule** für die Möglichkeit, in ihren Räumlichkeiten ein Werkstattkonzert zu veranstalten, und die Bereitstellung von Perkussionsinstrumenten.

Besonderer Dank gilt auch dem **Jugend- und Kulturzentrum Spirale in Berlin-Wilmersdorf**, in dessen Räumen wir kostenfrei proben dürfen.

Für die Gestaltung von Programmheften, Flyern, Plakaten und Infobroschüren, für die Produktion der dokumentierenden Videos von den Proben tagen und der Projektvorstellung und für die Gestaltung und Aktualisierung der Webseiten gilt unser herzlicher Dank **Viola Hecht-Schwabenbauer und Raimund Schwabenbauer von ImageWerbung**.

Prof. Dr. Andrea Tober und Kerstin Wiehe für die tatkräftige Unterstützung und Beratung in musikpädagogischen Fragen.

Christian Schruff für die Möglichkeit einer Sendung im Kulturradio und sein Engagement zu unserer Förderung.

Bodo Eick, Berliner City Tours, für den unkomplizierten Bustransport der Kinder zum Aufführungsort.

Ganz besonders bedanken wir uns auch bei unseren privaten Förderern, die uns so großzügig finanziell unterstützt haben:

*Dr. Simone Richter
Klaus Zapf
Stiftung Berliner Sparkassen
Marlies Wichmann-Matthess
Ruth Gatterer
Dr. Hilmar Thielen
Karoline Schwabenbauer
Regine Koch
Dr. Roland Zorn
Dr. Hubertus Schenkel
Barbara Hartung
Eduard Schwabenbauer
Reinhardt Kuhnert
Dr. Ulrich Gloza
Ilona Bauck
Claudia Feyerherm
Gerd Liskow*

Impressum:

Herausgeber: JugendKammerOrchester Berlin e.V.

Künstlerischer Leiter und 1. Vorsitzender:
Till Schwabenbauer
Grolmanstraße 46, 10623 Berlin,
Tel: 0175 7148481

Spendenkonto:
JugendKammerOrchester Berlin e.V.
Deutsche Kreditbank AG, BLZ 120 300 00,
Kto.-Nr. 1009850247

Redaktionelle Mitarbeit: Carola Meyer
Gestaltung: Viola Hecht-Schwabenbauer,
ImageWerbung GbR
www.erinnerungskultur.eu

Herzlichen Dank für den Druck des Programms und des Probenbuchs an **Ullrich Scheideler** und an **die Druckerei der Humboldt-Universität, Berlin**



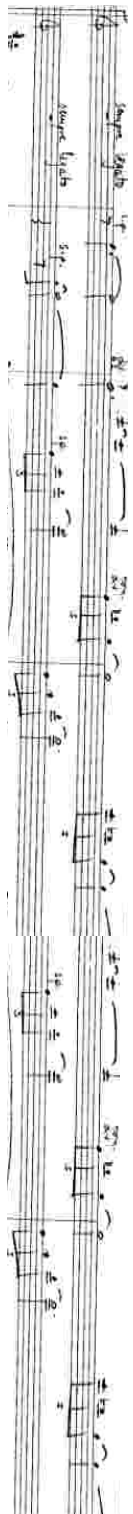
"Ein Märchen vom Fluss"

Moderne Jugend-Oper nach dem "Märchen" von J.W. von Goethe

Die wundersame Geschichte einer verfluchten Prinzessin und eines Prinzen, der sich aufmacht sie zu erlösen. Außer ihm reisen eine Schlange, ein Alter mit Zauberlampe und dessen Frau mit ihrem Mops zur Prinzessin, um die Prophezeiung ihrer Rettung zu erfüllen. Das JugendKammerOrchester Berlin lässt Goethes Kunstmärchen aus dem Jahr 1795 als moderne Oper mit Orchester, Gesang und Tanz mit 150 Kindern und Jugendlichen lebendig werden.

Dunkelheit liegt über dem großen Fluss. Die einzigen Lichtquellen sind drei Irrlichter, deren Spiegelungen über das Wasser tanzen, das sie soeben überquert haben – wundersame Wesen einer Welt, die viele Rätsel und Geheimnisse birgt. Ihr Aufenthalt ist kurz; in der Schuld des Fährmanns stehend, verschwinden sie in die Nacht. Alles, was von ihnen bleibt, ist ihr zu Gold gewordenes Lachen. Dieses Gold begibt sich auf eine weite Reise: Im Magen der schlauen Schlange, die seinem Glanz nicht widerstehen konnte, beginnt es zu leuchten und erhellt eine alte Grotte mit den darin lebenden Königen der Weisheit, Macht und Gewalt, sowie einem alten Mann mit einer Zauberlampe. Jene wissen um den Fluch der schönen Lilie, die einsam in ihrem Garten lebt und alles, was sie berührt, zu Stein verwandelt. Nach und nach machen sich die Bewohner des Landes auf den Weg zu ihr, ebenso wie ein Prinz aus dem Reich jenseits des Flusses. Kann der Fluch der Prinzessin gebrochen werden und ihr Garten von Neuem blühen? Wer tilgt die Schuld beim Fährmann und welche Rolle spielt die kluge Schlange bei alledem?

Das Ineinandergreifen der Solostimmen, des Orchesters und des Kinderchors wird szenisch durch Schauspieler und Tänzer unterstützt, wodurch ein vielseitiges Bühnengeschehen für neue Perspektiven und ein märchenhaftes Erlebnis für Jung und Alt sorgt.



JugendKammerOrchesterBerlin e.V.

musikalisch • unabhängig • engagiert • selbstorganisiert



JugendKammerOrchester Berlin e.V.

Künstlerischer Leiter und 1. Vorsitzender: Till Schwabenbauer

Grolmanstraße 46, 10623 Berlin, Tel: 0175 7148481

www.jugendkammerorchester-berlin.de

info@jugendkammerorchester-berlin.de

Spendenkonto:

JugendKammerOrchester Berlin e.V.

Deutsche Kreditbank AG BLZ 120 300 00, Kto.-Nr. 1009850247